

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei in
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Kosten die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Pf.
für auswärtige Besteller 20 Pf.
Reklamen 50 Pf.

Bezugspreis
monatlich 65 Pf., mit Bringer-
ohn 70 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 64

Samstag, den 1. Juni 1918.

26. Jahrgang

Die Marne-Salbahn abgeschnitten.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, den 31. Mai
1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artillerie-
Kämpfe wechselnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Dem von der
Mitte-Front südlich der Oise weichen den Feinde tiefer
nach über die Oise und Ailette nach und
nehmen die Linie Bretigny-St. Paul-Troisy-voire.
Südlich der Ailette warfen wir in stetem Kampf den
Feind über Meaux-Chavigny zurück. Südlich von
Soissons führte der französische Kavallerie und Infan-
terie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von
unserem Feuer vernichtend gesiegt und geschlagen. Wir
haben die Straße Soissons-Dardenois überschritten.
Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois herangeführ-
ten französischen Divisionen vermochten trotz verzwei-
elter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärtsdrin-
genden Korps erfolgreich Widerstand zu leisten. Rüd-
wärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand
Rogon wurden durchstoßen. Südlich von Fere-en-Tar-
denois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen
bei Champvoisy, St. Gennine und Romigny sind in
unserem Besitz. Auf dem Südufer der Vesle west-
lich von Reims wurden Germigny, Gueux und Thillois
genommen.

Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wach-
sen. Mehr als 45.000 Gefangene, weit über 100 Ge-
schütze, Tausende von Maschinengewehren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Frankreich und der Krieg.

Was die Franzosen in Wort und Schrift zu erzählen
wollen.

Die Durchsicht einer Reihe protokollierter Ge-
fangenen-Aussagen und erbeuteter Briefe von Franzosen
gibt uns interessante Aufschlüsse über Stimmung
und Anschauungen in Paris und in der Provinz.
Alle Dinge weichen sie erheblich von dem ab, was
uns der französischen Öffentlichkeit zu uns bringt,
und was häufig nicht ungeschickt aufgemacht ist, um
den Feind und auch Neutralen von französischer Sie-
gesstimmung zu überzeugen.

Nach Ansicht Gefangener kämpft der französische
Soldat zwar noch mit dem gleichen Eifer wie früher,
jedoch nach den Erfahrungen der letzten Wochen fragt
er sich, was nun werden soll? Die Stimmung ist nicht
mehr die gleiche wie etwa zur Zeit der ersten Som-
mer-Schlacht. Damals wußte er, was das Ziel war. Aber
jetzt? Er lebt in Zweifel und Verwirrung, wodurch
Stimmung und Argwohn gegen die Regierung her-
vorgehoben wird. Der Poilu ergeht sich in allerhand
Behauptungen, glaubt, daß unter der Hand Friedens-
verhandlungen stattfinden, die ein günstiges Resultat
für Frankreich nicht bringen könnten; daß der Präsi-
dent und seine Minister abhängig von den Geld-
gebern der Entente sei; daß Frankreich sich für Eng-
land zugrunde richte. Überall hört man die Frage:
Warum führt Frankreich den Krieg noch weiter?

Für Elsass-Lothringen zeigt der französische Sol-
dat wenig Interesse. Frankreich sei vor dem Kriege
reich und glücklich gewesen ohne Elsass-Lothringen;
Frankreich sei groß genug ohne diese Provinzen. Man
wolle auch zu Beginn des Krieges nicht im entfern-
ten an Elsass-Lothringen gedacht, sondern man
kämpfte für „La France“ und „La Gloire“. Die ge-
genwärtige Regierung erst habe es verstanden, die
Wiedererwerbung von Elsass-Lothringen zu einem „point
d'honneur“ zu machen. Sie dürfe nicht wagen, dar-
auf zu verzichten: die Stimme der Vernunft, Frank-
reich zu retten, ehe es sich völlig verblute, müsse
von ganz anderer Seite kommen!

In dieser Weise äußern sich nicht etwa nur ein-
zelne unter den Gefangenen, sondern bei weitem der
größte Teil, Gebildete wie Ungebildete. In der fran-
zösischen Presse freilich würden derartige Stimmungs-
äußerungen keine Aufnahme finden, da diese zumeist
die radikalste — sich häufig an die siegeszuver-
lässlichen und heftigen Parolen des verbliebenen
Präsidenten aus Lothringen und seines in
Verachtung erprobten Gehilfen Clemenceau hält. Hier-
zu gehören auch die immer wiederkehrenden, lächer-
lichen Beschuldigungen der deutschen Soldaten über
den besetzten Gebieten Frankreichs verübte Diszi-
plinlosigkeit und Grausamkeiten. Die im Opera-
tionsgebiet lebende französische Bevölkerung war läst-

lich, durch Erfahrungen belehrt, hierüber nichts mehr
vorzulegen. So haben die in Rohon zurückgebliebenen
Einwohner durchweg bekundet, daß sie vor den deut-
schen Truppen keine Furcht hätten. Sie haben viel-
mehr während der ersten Besetzung der Stadt den
deutschen Soldaten achten und schätzen gelernt und
hofften diesmal durch weiteren Vormarsch der Deut-
schen auf ein baldiges Ende des Krieges! Wie über-
all im Operationsgebiet sind auch den Bürgern die-
ser Stadt die englischen Soldaten und Offiziere durch
ihre hochmütigen und herablassenden Wesen verhaßt.

In den aus Paris stammenden Briefen ist be-
sonders häufig von der Beschießung der Stadt durch
Herngeschütze und Flieger die Rede. So wird unter
dem 17. April geschrieben: „In Grenelles fiel eine
Granate auf eine Munitionsfabrik. Welche Katastrophe!
Die Zeitungen sprechen nichts davon. ... Wenn es so
weiter geht, werden uns die Deutschen bald alle töten.
Am liebsten ginge ich in die Bretagne, und wenn ich
dort nur die Kühe hüten könnte.“

In einem anderen Brief vom 16. April: „Paris
leert sich, und der Handel stirbt es, was viele Ar-
beiter ihres Unterhaltes beraubt und schließlich zu
dem von unseren Feinden gesuchten Resultat führen
wird: Die Auflösung des sozialen Lebens der Haupt-
stadt.“

Es fehlt auch nicht an wichtigen Äußerungen. In
einem Brief vom 3. April steht sarkastisch: „Du scheinst
nicht an die große Kanone glauben zu wollen; heute
brachte aber die Zeitung die Nachricht, daß eine der-
selben explodiert sei und fünf Boches getötet hätte.
Aber es wird jedenfalls mehrere (Herngeschütze) geben.
Vorgestern hat ein Portugiese eine Kanone erfunden,
die Geschosse auf 130-140 Kilometer wirft, und heute
ein Amerikaner eine solche. Diese schießt sicherlich auf
150-170 Kilometer!“

Amerikaner! Für das geringe Verständnis, das
dieser dem Krieg in Europa entgegenbringen, sei hier
eine Stelle aus einem Brief aus Bristol, Conn., vom
März d. J. wiedergegeben: „Es ist hart, daß unsere
Jüngens in Europa kämpfen müssen. Wofür? Ich
weiß es nicht. Ich finde, unser Land hätte dort nicht
einzugreifen brauchen. Es wäre Zeit genug gewesen,
zu kämpfen, wenn die Deutschen nach Amerika gekom-
men wären!“

Gewiß, es wäre Zeit genug gewesen, zu kämpfen,
wenn die Deutschen nach Amerika gekommen wären.
Sie wären aber nicht dahin gegangen, ebenso wenig, wie
sie nach Frankreich gekommen wären, hätte Herr Poi-
ncare nicht aufs eifrigste danach gestrebt, sich an dem
geplanten großen Ententeraub in erster Linie zu be-
reichern.

Alle meine Kriegsnachrichten.

Clemenceau läßt alles verhaften.

Die Verhaftungen in den Pariser Gewerkschaften
und Arbeiterkreisen nehmen Pariser Zeitungen
zufolge einen immer größeren Umfang an. Jouhaux,
der Führer der Confédération Generale du Travail
beschwert sich in der „Bataille“ über die Gewalttätigkeit
Auch Renaud. greift in der „Humanité“ Clemenceau
Kabineits seien nicht von den Feinden sondern von den
Freunden Clemenceaus angestreut worden. Die Ge-
walttätigkeit Clemenceaus könne nicht fortauern.
Man habe nicht einmal der Presse erlaubt, die Wahr-
heit über die Gründe des kürzlichen Ausstandes der
Arbeiterschaft zu sagen. Die Brutalität, mit der
gegen die Arbeiterschaft vorgegangen werde, sowie ge-
wisse diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten
zum Ausstand geführt.

„Rette unsere Seele.“

Sofort nach Einzug des deutschen Trommelfeuers
gab überall die englische Infanterie Leuchtzeichen und
war für „Gas“, außerdem die drei Buchstaben „S.
D. S.“. Niemand wußte zunächst, was diese Buch-
staben bedeuten sollten. Erbeutete englische Anweisung-
en gaben den Deutschen dann Aufschluß über die
Buchstaben S. D. S. Diese sind ein Seemannszeichen
für Rettung aus höchster Not und bedeuten: Rette
unsere Seelen“. Daraufhin hätte sofort das feindliche
Sperfeuer einsetzen müssen, das jedoch immer mehr
und mehr verstummte.

Von allen Seiten meldeten zu dieser Zeit Beob-
achter zahlreiche Explosionen in den feindlichen Artillerie-
stellungen. Die Beschießung der genommenen Stel-
lungen ergab eine bisher unerreichte Menge von Voll-
treffern. In einer Batteriestellung lagen von acht Ge-
schützen fünf zerschlagen in ihren Geschützständen. Zwei
weitere Batterien wurden unter den zusammengefügten
Deckungen begraben. Die Beute an Geschützen ist noch
nicht zu übersehen. In einigen Rohren stehen noch
die Geschosse. Munition liegt in großen Mengen um die
Geschütze herum.

Gefangener Divisionskommandeur.

Der Divisionskommandeur der 50. englischen Divi-
sion, Sir Rees, ist in der Nacht vom Montag zum
Dienstag gefangen worden. Die Verbände seiner
Division waren auseinander gerissen. Überall fluteten
die englischen Truppen zurück. Nachricht von vorne
und den Nachschubtruppen blieb aus. Da entschloß sich
Sir Rees mit seinen beiden Brigadeführern persön-
lich zu Fuß in den französischen Nachbarschaft
zu gehen und sich dort zu orientieren, was eigentlich
geschehen sei, wie die Kämpfe bei den Franzosen ständen
und was weiter beabsichtigt sei, beziehungsweise welche
Stellungen weiter rückwärts gehalten werden sollten. Die
höhere Führung hatte ihn ohne jegliche Nachricht ge-
lassen. Es gelang ihm nicht, irgend einen höheren fran-
zösischen Offizier aufzufinden. Unverrichteter Dinge
suchte er den Rückweg antreten. In der Nähe wurde er
von den beiden ihn begleitenden Brigadeführern
getrennt. Er selbst fiel, allein zurückgehend, einer
ärteren deutschen Patrouille in die Hand.

An anderer Stelle des Schlachtfeldes ist ein fran-
zösischer General gefallen.

Der Krieg im Stand.

Bei diesem Vormarsch ist nicht Schlamms die große
Beschwernis, sondern der Staub. Er liegt 20 Zenti-
meter dick auf den gelben Straßen, die vom Chemin
des Dames zu Tal führen. Er steht als wehende
stehende Batterien. Da nun der Chemin des Dames
Bosse über Fußgänger, Autokolonnen und vormalig
überwunden ist, mit seinen Störungen, die die Nie-
dergratrichter verursachen, geht die Fahrt leichter.
Die Straßen im Aisneetal sind fast unversehrt.
In. Er sagt, die Gerüche über eine Umänderung des
viele diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten

45 sozialistische Zeitungen in Amerika verboten.

Nicht weniger als 80 Zeitungen und Tagesblätter
und der eNsur zum Opfer gefallen, darunter nicht
weniger als 45 sozialistische Blätter. Vier sozialistische
Zeitungen sind von der Post-Steuerung ausgeschlossen,
darunter eine russische. „New York Call“ und „Mil-
waukee Leader“ sind gleichfalls der Zensur unterworfen.
Louis Werner, der seit fast 40 Jahren Chef-
redakteur des sozialistischen „Philadelphia“ Tagesblat-
tes ist, wurde schon Ende vorigen Jahres mit dem
seinerzeitigen Redaktionspersonal wegen Hoch- und Ver-
rats verhaftet. Jetzt ist er mit seinen Genossen
vom Schwurgericht freigesprochen worden.

Feindlicher Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 31. Mai. (W. B. Mittl.) Heute
vormittag gegen 9 Uhr griffen 10 feindliche Flugzeuge
die offene Stadt Karlsruhe an. Sie warfen dabei
mehrere Bomben, wodurch vier Personen getötet und
sechs nicht unerheblich verletzt wurden. Außerdem er-
litten eine Anzahl von Personen ganz leichte Verletzungen.
Auch wurden einige Häuser und Materialschaden an-
gerichtet. Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Die neue Marneschlacht.

Die Marneschlacht 1914.

Als wir 1914 die Marne erreichten, hing unser
rechter Flügel in der Luft. Darauf baute Joffre
seinen Plan. Er war bis zur Marne zurückgegangen,
um nun aus der Gegend von Paris mit der 6. Armee
zum Gegenstoß anzusetzen. Unser rechter Flügel war
kurz vor Paris umgebogen. Joffres Absicht war es,
unsere Flanke aufzurollen. Bemerkte sei, daß 1914 auch
noch als Oberbefehlshaber der französischen 9. Armee
eine Rolle spielte. Daß wir damals, obwohl die Armee
klug noch im vollen Erfolge war, die Schlacht ab-
brachen und zurückgingen, geschah nicht in der Haupt-
sache wegen des französischen Gegenstoßes, sondern we-
gen der Kriegslage im Osten.

Aber heute.

Die „Neue Zürcher Nachrichten“ meinten dieser
Tage, die zweite Marneschlacht werde anders ver-
laufen als die erste. Das ist sicher zu erwarten. Wir
hätten die festen Stellungen an der Aisne bezogen,
um Bewegungsfreiheit für den Krieg im Osten zu er-
halten. Dieser ist nun siegreich beendet, und bei un-
serem zweiten Vorstoß bis zur Marne ist die Lage
wesentlich anders wie bei dem ersten. Unser rechter
Flügel ist nicht nur bis zum Meere geschert, sondern er
ist sogar besonders stark. Ein ähnliches Manöver
wie 1914 könnte von dem Feinde nur mit großem Ab-
stoß unternommen werden, denn die deutsche Gegen-
bedrohung ist ständig vorhanden. Die französischen
Gegenangriffe gegen Soissons haben in Bezug auf die
Gesamtlage eine besondere Bedeutung. Noch empfind-

RAFT den Verlust von Solifons, weil dadurch der anschließende Frontbogen erheblich bedroht ist. Schon weichen aber auch hier die Franzosen in südwestlicher Richtung.

200 Kilometer Front durchbrochen.

Die Front von Reims bis zum Meere beträgt 250 Kilometer. Auf 200 Kilometer ist sie jetzt durchbrochen. Nur noch zwischen Arras und La Bassée und nördlich Ypern bis zum Meer hält der Feind die alten Stellungen. Der Erfolg unserer Heere ist in den letzten drei Tagen gleichmäßig groß geblieben, hat sich sogar am 30. Mai an den äußersten Spitzen noch vergrößert. Dies hängt damit zusammen, daß der Feind in dem jetzigen Kampfgebiet nur noch verhältnismäßig wenig ausgebaute Stellungen besitzt. Es ist jetzt tatsächlich wieder ein rechter Bewegungskampf entbrannt. Gerade der Umstand, daß unser Vordringen schneller vor sich geht als selbst in der großen Schlacht an der Somme, ist ein Beweis für die ungeschwächte Stoßkraft unserer Truppen, die uns von der Entente abgesprochen wurde. Die Front unseres Angriffs hat sich durch den großen Geländegewinn außerordentlich vergrößert; er begann in einer Breite von 40 Kilometer und hat sich jetzt fast verdoppelt. Der Geländegewinn hat an den tiefsten Stellen unseres Vordringens beinahe 50 Kilometer erreicht.

Die Marnealbahn zerrissen.

Nachdem sich der Feind von seiner ersten Ueber-raschung erholt hatte, machte er das in seiner Lage natürlichste Manöver: er versuchte auf den Flügeln starken Widerstand zu leisten. Dafür konnte er aus den noch stehenden Nachbarfronten Reserven und Artilleriematerial heranziehen. So erklärt sich die Erscheinung, daß der Feind an den Flügeln fester hielt als in der Mitte, wo er die Artillerie zum größten Teil eingebüßt hat.

Es war für uns ein außerordentlicher Vorteil, daß es uns am ersten Tage gelang, die Märsche zu beenden und die Eisenbahnverbindung Compiègne—Solifons—Reims—Châlons zu durchschneiden. Dadurch verlor der Feind die Möglichkeit, dies gut ausgebaute Eisenbahnnetz zum Heranziehen seiner Reserven zu verwenden. Bei der Verstärkung seiner Flügel mußte es ihm allerdings noch.

Am 30. Mai ist es uns nunmehr auch gelungen, die nächste zu großen Verschiebungen brauchbare Eisenbahnstrecke zu zerschneiden. Es ist die Bahn Paris—Marnet—Châlons. Wir stehen 2—2½ Kilometer vor Chateau-Thierry und haben durch Eroberung der Höhenstellungen die Marne bereits in unserer Hand. Damit fällt auch die genannte wichtige Bahn für den Feind aus.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 1. Juni 1918.

△ Die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Die wichtigste Sammlung seit Kriegsbeginn ist ohne Zweifel die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Alle bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art betrafen immer Räte und Schäden, die mit dem Ende des Krieges von selbst geringer werden und schließlich ganz aufhören. Die Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten dagegen ist eine Aufgabe, die vorläufig von Tag zu Tag mit der Zahl der Kriegsbeschädigten wächst, deren Umfang erst mit Friedensschluß ganz übersehbar wird und die noch auf Jahrzehnte und bis zum Ableben des letzten Kriegsbeschädigten dringend bleibt. Um alle diejenigen, die als Verteidiger der Heimat zu Krüppeln geworden sind, die ihre Gesundheit und Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, wieder zu nützlich und zufriedenen Mitgliedern unseres Volkstörpers zu machen, dazu sind Summen erforderlich, die über alle sonstigen Aufgaben der Fürsorge weit hinausgehen. Möge also jeder sich seiner außerordentlichen Verpflichtungen voll bewusst bleiben und zu seinem Teile dazu beitragen, daß das Ergebnis der Sammlung für die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte des großen Riefes und das haben Professore würdig ist.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

43] (Nachdruck verboten.)

Sie hat gespielt mit ihm, wie Frauen mit Männern spielen können. Und ich weiß, daß ihre Verlobung mit Günther dann Dinter stark innerlich bewegte. Ich weiß sogar, daß Dinter im Stillen eine tiefe Reizung in meiner Schwester hegte. Aber, wie schon gesagt, Mädchen ist keine Natur, welche irgendwie Partisipat besitzt. Sie ist keine echt weibliche Natur. Sie ist mehr, wie einst ihr Vater, ein Lebensgeist. Sie möchte verehrt, geachtet, schließlich auch geliebt sein; sie möchte es im Leben recht schön haben.

Aber selber jemand eine innige Liebe bezeugen, das kann sie nicht. Sie bewertet das Ideale im Leben nicht sehr hoch. Und darum meine ich, fürchte ich, daß sich Siegfried Dinters Gedanken oft in einem solchen Fahrwasser bewegt haben. Ich glaube kaum, daß Mädchen ihn jemals recht geliebt hätte, auch wenn sie statt Rolf Günther damals Siegfried Dinter gewählt hätte. Und ich glaube auch, daß es schwer sein wird, ihr klar zu machen, daß Dinter ihr sehr ungenau ist und daß gegenwärtig von ihrem Verhalten sogar eine Besserung seiner Gesundheit abhängt. Dinters Auffassung war immer einseitig; ich habe sie schon öfters bedauert. Ich weiß auch gar nicht, wie er immer wieder dazu kommt, seine Hoffnungen auf Mädchen zu werfen.

Und was mich betrifft: Nun, Sie wissen ja, Leutnant Ahlers, wir waren uns nie mehr, als nur Freunde. Sie waren ja manchmal dabei, wenn wir in Cranz auf der Terrasse gesessen haben und uns über unsere Geistes- beiben unterhielten. Sie waren dabei, wie wir über Gerhart Hauptmanns Wert als Persönlichkeit stritten und gemeinsam Rosmersholm lasen, um auch den Norwegern geistig näher zu kommen. Wir haben zusammen Gedichte geschmiedet und sind oft miteinander von Cranz nach Rauschen und Warnken gefahren, um für uns allein die Herrlichkeit des Meeres, der Küstenvogelungen, des Strandes, der Höhen und Täler zu genießen. Und ich

** Die Allgemeine Drischrankenkasse Schierstein erklärt in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine Bekanntmachung, in der eine neue Lohn- einteilung und Erweiterung der Lohnstufen von 7 auf 9 angezeigt wird. Diese seitens des Kgl. Oberverwaltungs- amtes erlassene Neueinteilung tritt am Montag, den 3. Juni d. Js. in Kraft. Von da ab werden also auch die erhöhten Beträge erhoben werden. Die Krankenkasse weist bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß Teuerungszulagen jeder Art als beitragspflichtiger Arbeits- verdienst gilt und als solcher der Kasse anzugeben ist. Ebenso bei Akkordarbeiten der wirkliche Akkordlohn. Die Arbeitgeber, die die Ummeidung ihrer Angestellten und Arbeiter noch nicht vorgenommen haben, werden gut tun, dies unverzüglich nachzuholen, um sich vor empfindlicher Strafe zu schützen. Auch hinsichtlich der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter machen wir auf die Bekanntmachung aufmerksam.

** Weinverkauf. Die bekannte und auch von auswärts vielbesuchte Wirtschaft Frau A. Ermerl Wwe. erwarb die 1917er Areszenz des Herrn E. Wintermeier von hier.

— Der Begründer der Schiersteiner Zeitung, Herr J. H. Jeup, läßt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, Montag, den 10. Juni, vormittags 11 Uhr, im Rathaus hier seine in hiesiger Gemarkung gelegenen Grundstücke auf zehn Termine versteigern. Die Grundstücke sind gute Spekulationsobjekte; sie sind unbelastet. Infolge der erleichterten Zahlungsweise dürften sich zu der Versteigerung zahlreiche Kaufstrebende einfinden.

* Von der Rhein-Mainischen Lebensmittelfabrik erhalten wir folgende wichtige Mitteilung: Für die Preisfestsetzung für Frühobst ist zwischen dem Großherzogtum Hessen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Verständigung erzielt worden, wonach eine Preiskommission die Preise einheitlich regelt. Es ist dabei dafür Sorge getroffen, daß einige ganz besonders schwer zu versorgende Städte im Preise herausgehoben werden, damit nicht bei der Gleichheit der Preise die Ware im Erzeugergebiet verbleibt und dadurch die Groß- städte, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von Ware entblüßt werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die Obstversorgung gut funktionieren wird. Allerdings darf man sich leider nicht versehen, daß in diesem Jahre — im Gegensatz zum Vorjahre — die Obsternste besonders schlecht ist. So zeigen z. B. die statistischen Erhebungen, daß die Äpfel in der Rheingegend, die bekanntlich stark Äpfel pro- duziert, schlecht geraten sind, und die gesamte Ernte knapp auf ein Drittel der normalen Ernte anzunehmen ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Frühobstsorten. Es wird deshalb erforderlich sein, daß die erlassenen Bestimmungen recht genau eingehalten werden, damit wenigstens auf alle Teile der Bevölkerung etwas ent- fällt und nicht die Hauptmengen im Schleichhandel an die reichsten Kreise der Bevölkerung abwandern. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind besonders scharfe Maßnahmen getroffen und eine große Anzahl von Re- visoren angestellt worden, die durch regelmäßige Ueber- wachungen der Läden und des Marktes Preisüber- schreitungen feststellen und unnachlässiglich zur Anzeige bringen.

* Preise für Heu aus der Ernte 1918. Die vorjährigen Heupreise von 9 Mk. für den Zentner Heu von Aalearten (Kuzerne, Espirille, Kothlee, Gel- klee, Weisklee usw.) und von 8 Mk. für den Zentner Weizen- und Feldheu gelten nach einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts auch für Heu aus der Ernte 1918 (R. G. Bl. Nr. 71). Für gepreßtes

Heu erhöht sich der Preis um 60 Pfennig je Zentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und son- stige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfennig für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben er- wähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

* In den Eisenbahnzügen werden täglich Reisende ermittelt, die eigenmächtig in einer ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden höheren Wagenklasse Platz genommen haben. Derartige Personen werden von dem Zugpersonal ebenso behandelt, wie Reisende, die sich nicht im Besitz einer gültigen Fahrkarte befinden; sie haben mithin für die von ihnen zurückgelegten Strecke das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 6 Mark, zu entrichten. Dieser Betrag ist auch zu bezahlen, wenn der Zug sich noch nicht in Bewegung befindet. Der Reisende, der die sofortige Zahlung verweigert, kann ausgewiesen werden. Bei Platzmangel hätte man sich deshalb in einer höheren Wagenklasse eigenmächtig Platz zu nehmen, lasse sich vielmehr den Platz durch einen zugabfertigen Eisenbahnbediensteten anweisen.

Aus aller Welt.

** Eine gräßliche Peinigung mußte auf dem Bahn- hof Büttow ein Wagentuppler durchmachen. Der Mann war damit beschäftigt, bei einem rangierenden Zuge die Wagen ab- und zusammenzufuppeln. Im Verlauf dieser Arbeit trat er, als er der herannahenden Lo- komotive aus dem Wege laufen sollte, sich mit dem einen Stiefel in einer Weiche fest und konnte nicht wieder loskommen, so daß die heraneilende Loko- motive das im Gleis stehende Bein erfaßte und dieses bis zum Knie vollständig zermalmte.

** Zwei Fohlen auf einmal. Den sehr seltenen Fall, daß eine Stute zwei Fohlen auf einmal zur Welt bringt, hat Besitzer Schott bei Heiligenbeil zu ver- zeichnen. Beide Fohlen leben und freuen sich bereits eine Woche ihres Daseins. Es ist darum zu hoffen, daß sie auch beide großgezogen werden können.

** Nistet auf „geringfügige“ Verletzungen. In Laupheim fiel einem Manne eine Ege auf den Fuß. Die Verletzung war scheinbar geringfügig; aber nachts darauf ist der Mann an Starrkrampf gestorben.

** Munitions-Magazin aufgeklappt. Das von ruf- sischen Truppen bei Mifolina in der Nähe von Jassy eingerichtete Munitionsmagazin ist in die Luft ge- flogen. Die Explosion war so furchtbar, daß in der Stadt Jassy die Fensterläden zersprangen und die Leute glaubten, daß es sich um ein Erdbeben handle. Die Explosion wurde durch Zersetzung des Pulvers, das von schlechter Beschaffenheit war, verursacht. Die Zahl der Toten beträgt 49, die der Verwundeten 68.

** Ein neuer Hamster-Diebstahl. Ein Bucherer hatte einen überflüssigen Schinken, den er zu Geld machen wollte. Ein Käufer war bald gefunden. 10 Mk. sollte das Pfund Schinken bringen. Der Käufer zahlte ein Angeld von 10 Mark, bekam darauf den Schinken und sollte den Rest von 160 Mark umgehend senden. Da das Geld ausblieb, meldete sich der Schinkenkäufer. „Entweder meinen Schinken oder das Geld,“ so sagte er. Der Käufer war weder zu dem einen, noch zu dem anderen zu bewegen. Räubernd erwiderte er: „Zeigen Sie mich doch bei der Staatsanwaltschaft an. Sie bekommen mehr als ich. Denn Sie wissen doch, daß Sie für das Pfund Schinken nicht 10 Mark nehmen dürfen.“ Was blieb dem Verkäufer weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen! — So einfach ist die Sache denn doch für den Ham- sterer nicht: mit dem Vorhaben, 10 Mark zahlen zu

muß sagen: wir waren Feinschmecker. Nur das Gewalt- tige bewunderten wir noch.

Ja, wir verließen uns mitunter noch weiter. Wir bauten Luftschlösser. Wir sprachen sogar miteinander da- von, daß — aber, da war Mädchen eben noch nicht die Verlobte Rolf Günthers — vielleicht einmal die Zeit käme, in der Siegfried Dinter seinem Weibe die gleiche Gegend zeigen würde und in ihrer Gegenwart doppelt genießen könnte. Denn Mädchen wollte sie mit uns. Man merkte es damals bereits: ihre Sympathie galt dem Sport. Die Dichtung, welche die Schönheit der Welt sang, die war nichts für sie. Sie liebte nur die kraft- strotzende, die sportmäßige Welt. Für Verträumte, für innerliche Naturen konnte sie sich nie erwärmen.

Und seit jener Zeit schrieben Dinter und ich uns Briefe. Ueber Welt und Menschen: auch über Mädchen, über Literatur und Kunst. Einmal schrieb er mir, daß es etwas in ihm gäbe, was er schwer verwirklichen könne, das sei am besten zur Sprache gebracht, wenn er den Namen Günther nenne. Darin lag alles, was für ihn in der Welt Nummervolles wäre, die Ramentörmchen aller Freude, die Milderung der Schaffensfrühe, das Troten über seine körperliche Schwäche. Aber das ist lange her. Und hinterher hat er längst einmal geschrieben: Freundin, ich habe ich den Weg gefunden, der alle Schmerzen stillt. Ich liebe mit einemmal das Leben. Ich kann jedem Men- schen freundlich begegnen und fühle mich sehr glücklich. Ich habe das Buch „Der Tod der Liebe“ geschrieben, und das hat mich erlöst. Ich habe mir das Leid vom Herzen geschrieben.

Und nun kommen Sie beide. Sie kommen von ihm der frant liegt, wie Sie berichten, schwer krank, und brin- gen zugleich Kunde: es hat nichts genützt. Sein altes Leiden taucht wieder auf und er hat sich selbst nicht ge- nügend gekannt, als er mir jene Zeilen schrieb. Ich glau- be wirklich, daß alles verwunden sei.

Man merkte Anthe Panten eine große Erregung an. Schwester Hannchen bemerkte sofort, wie ihre Hände nervös zuckten und ihre Augen sich wie mit einem Schleier überzogen.

„Es ist eine traurige Sache,“ warf sie ein, „und un- ser armer Anker ist wirklich sehr zu bedauern. Ich

pflege ihn ja noch nicht lange. Und was ich für ihn tue oder besser tun will, das ist reines Mitleid. Aber, wenn Sie ihn gesehen hätten, wie er teilweise apathisch in sei- ren Kissen liegt und von nichts anderem mehr spricht, als von ihr ... Fräulein Panten, Fräulein Anthe, ich glau- be, daß ihr Mitleid kein geringeres wäre. Es gibt eben Naturen, Menschen, die die Liebe zu peinigern vermag und ich glaube daran, daß es sogar Wärter der Liebe gibt; andere sagen darauf vielleicht: unverständliche Men- schen.“

„Es bleibt ein trauriges Kapitel,“ sagte auch Emil Ahlers. „Meine Vorsätze, dem Freunde zu helfen, meine Hoffnung, mein starkes Mitleid und meine Ermahnun- gen, es zu verwinden, würden etwas verschlagen, sind zwecklos. So schließe ich denn meine Tätigkeit an seinem Krankenlager mit diesem Freundschaftsdienst, mit einer Zeugin seines Zustandes Ihre Schwester um einen Dienst zu bitten, den nach unserm Empfinden eine liebende Seele trotz aller Nebenstände jemand tun würde, den sie selbst liebt.“

Aber, da das Letztere nicht zutrifft, ist eben jedes Wort in dieser Hinsicht fast vergeblich. Und ich werde auf die galizischen Schlachtfelder zurückkehren müssen, ohne die Hoffnung mitnehmen zu können, daß meine Heimfahrt mit ihm aus jenen Zonen des Leids, des Schlachtenun- heils, daß seine Heimkehr ihm genügt hat. Die seelischen Ausregungen machen nach dem Urteil Dr. Erdmanns die körperliche Genesung außerst schwierig, ja, stellen sie fast ganz in Frage. Schade. Ich hatte mir mehr von der Heimkehr des Kranken versprochen.“

Eine Welle herrliche Schweigen im Raume. Ein paar Mal flimmerte die Gaslampe vor den Augen Anthes.

Sie gestand sich, daß sie am schwersten unter den ob- waltenden Umständen leide. Denn wenn's auch niemand wußte, vielleicht nicht einmal Anthe, ihr Herz drohte zu zerpringen. Sie liebte ja Siegfried Dinter so uner- widert, wie Dinter ihre Schwester liebte, seit langem. Und sie war bereit, zu entsagen: sie durfte nicht ho- fen, ihn jemals zu finden — dazu war Siegfrieds Reizung zu ihrer Schwester sicher zu tief.

(Fortsetzung folgt.)

wollen, macht der Mann sich der „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ schuldig, die in Verbindung mit der zweifellos hier vorliegenden Absicht, sich einen „rechts-
widrigen Vermögensvorteil“ — Schinken zum Spott-
preise — zu verschaffen, Betrug darstellt.
„Tiefisch geliebtes Schaf. Bei Weener wurde
in einer Weide ein Schaf gestohlen, dem der Dieb
nach Mitnahme durch vollständiges Scheren die Wolle
entwendete, worauf er es zuruckbrachte. Am nach-
sten Morgen fand man das geschorene Schaf auf der
Weide vor.“

Die Brotration der Kriegsgefangenen.
Durch die deutsch-französischen Vereinbarungen ist
festgesetzt worden, daß die französischen Kriegs-
gefangenen täglich mindestens 250 Gramm deutsches
Brot erhalten. Es ist also bei der jetzt eintretenden
vorübergehenden Herabsetzung der Brotration möglich,
daß die französischen Kriegsgefangenen zeitweilig etwas
mehr Brot erhalten, als es der deutschen Bevölke-
rung zusteht.

Das hierin liegende Zugeständnis für die fran-
zösischen Kriegsgefangenen wird aus dem Grunde sicher
gern getragen werden, da als Gegenleistung den
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frank-
reich eine tägliche Mindestbrotration gesichert wor-
den ist, die wesentlich höher ist, als die der franzö-
sischen Zivilbevölkerung. Sie beträgt 350 Gramm
für nichtarbeitende, 400 Gramm für arbeitende deut-
sche Kriegs- und Zivilgefangene. Nur auf diese Weise
konnten unsere Landsleute in französischer Hand vor
Hunger und Unterernährung geschützt werden. Kar-
toffeln gibt es ja dort so gut wie nicht. Wer das
Glück ihrer Gefangenschaft kennt, wird freudigen Her-
zens das kleine Opfer bringen, das die deutschen
Kriegs- und Zivilgefangenen durch ihre Treue zum
Friede und ihre Standhaftigkeit gegen den Haß
in der Feinde in reichstem Maße verdient haben!

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Juni 1918.
(W. B. Amlich.)

Weiteres siegreiches Vordringen im Westen.

Der Feind südlich Soissons erneut ge-
schlagen. Die Marne östlich Dormans
erreicht. — Vordringen an der Aisne.
Wieder mehrere tausend Gefangene und
reiche Beute.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielsch aufsteigender Artilleriekampf. Derliche An-
griffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich der Oise, südwestlich von Chauny, warfen
die Truppen der Generale Hofmann und v. Graucis
den Feind aus starken Stellungen bei Guts und südlich
von Blercourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen
wir in heftigen Leihkämpfen bis Nouvron-Foulon vor.

Verzweifelte Gegenangriffe führten die Franzosen mit
frischen, auf Bahnen und Kraftwagen herangedrachten Divi-
sionen gegen unsere über die Straße Soissons-Parrennes
vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten
Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichen-
den Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun-
Bierzy Blanz nach.

Beiderseits des Durcstusses haben wir die Straße
Soissons-Chateau-Thierry überschritten und erreichen, immer
wieder aus neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen
von Reuilly nördlich von Chateau-Thierry.

Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans
stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis östlich von Reims gewannen
wir im Angriff die Linie Verneuil-Dizy-Sarcy-Cham-
pigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten neuerdings mehrere
tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feind-
liche Flugzeuge ab. Leutnant Menkhoff errang seinen
28., Leutnant Pöller seinen 25. und Leutnant Knoll
seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 2. bis 10. Juni 1918.

Sonntag, Bei aufgeh. Abonnement: „Die Rose von
Shambal“. Anfang 7 Uhr.
Montag, Ab. A. „Im weißen Rössl“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, Ab. D. Zum 25. Male: „Mona Lisa“. Anf.
7 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 1. bis 7. Juni 1918.

Samstag, den 1. Juni
Sonntag, „2.“
Montag, „3.“
Dienstag, „4.“
Mittwoch, „5.“
Donnerstag, „6.“
Freitag, „7.“
Abends 7½ Uhr
Neuheit!
„Die Tolle Komödie“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Margarine.

Dienstag, den 4. d. S. S. findet auf dem Rat-
hause der Verkauf von Margarine statt und zwar:
für den Brotkartenbezirk Nr. 4 von 8 bis 9 Uhr vorm.
" " " " 3 " 9 bis 10 "
" " " " 2 " 10 bis 11 "
" " " " 1 " 11 bis 12 Uhr

Es werden auf jedes Familienmitglied 75 Gramm
Margarine ausgegeben. 75 Gramm Margarine kosten
30 Pfg. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist
vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen
des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Milch-
verfälscher sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Be-
zirke sind genau einzuhalten, die Beträge abgezählt
mitzubringen.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
3. Juni 1918, vormittags von 8—12 und nachmittags
von 2—6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für
die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.—D. von 8—9 Uhr vormittags
E.—G. " 9—10 "
H. und J. " 10—11 "
K. und L. " 11—12 "
M.—Q. " 2—3 " nachmittags
R. S. St. " 3—4 "
Sch. " 4—5 "
T.—Z. " 5—6 "

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes
zu ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten ge-
nau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden
Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse
für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Schierstein, 1. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Bezahlung der gelieferten Sehkartoffeln erfolgt
Montag, den 3. Juni vormittags von 8—12 Uhr auf
Zimmer 1 des Rathhauses.

Der Wirtschaftsausschuß:
Menges.

Noch einige

Hilfsarbeiter

werden angenommen

Glyco-Metall-Gesellschaft
m. b. H.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Schierstein a. Rh.

Bekanntmachung.

Ab Montag, den 3. Juni d. Js., treten folgende
Satzungsänderungen in Kraft:

Zu § 19: Es werden zwei weitere Lohnstufen ein-
geführt (Stufe 8 und 9).

Der Grundlohn für die Lohnstufen 1 bis 7 bleibt
wie bisher bestehen. Dagegen beträgt er:
für die 8. Stufe 7.— Mark
9. " 8.—

Zu § 45: Die wöchentlichen Beiträge werden auf
5 Hundertstel des Grundlohns (§ 19) festgelegt. Sie
betragen ab 3. 6. bei einem täglichen Arbeitsverdienst:
bis einschließlich 1,20 Mark — 0,30 Mark (1. Stufe)
" " 2.— " — 0,48 " (2. ")
" " 2,80 " — 0,72 " (3. ")
" " 3,60 " — 0,96 " (4. ")
" " 4,50 " — 1,20 " (5. ")
" " 5,50 " — 1,50 " (6. ")
" " 6,50 " — 1,80 " (7. ")
" " 7,50 " — 2,10 " (8. ")
von 7,51 Mark und mehr — 2,40 " (9. ")

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Steuerungs-
zulagen jeder Art als Entgelt (Arbeitsverdienst) anzusehen
und bei der Lohn- bzw. Gehaltsangabe mit zu be-
rücksichtigen sind. Bei Akkordarbeiten ist der tatsächlich
erzielte Akkordlohn und nicht der Stundenlohn anzugeben.

Nach unseren Feststellungen sind trotz wiederholter
Aufforderung von einzelnen Arbeitgebern die gewährten
Zulagen bzw. Vohnerhöhungen der Kasse nicht gemeldet
worden. Dadurch werden der Kasse erhebliche Beitrags-
einnahmen — trotzdem sie den Versicherern oftmals vom
Lohn abgezogen worden sind — entzogen, und die
Versicherten in Krankheitsfällen ebenfalls geschädigt.

Weiter wurde festgestellt, daß eine Anzahl in der
Landwirtschaft beschäftigter Versicherungsnehmer bei
der Kasse nicht gemeldet sind. Der Vorstand steht sich
deshalb veranlaßt, in allen der Kasse zur Kenntnis ge-
langenden Fällen Strafantrag gegen die säumigen Arbeit-
geber zu stellen.

Schierstein, den 28. Mai 1918.

Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. Juni 1918,
vormittags 11 Uhr

läßt der Buchdruckereibesitzer P. J. Jenz zu
Seidelberg-Kirchheim die in hiesiger Gemarkung be-
legenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 49,
Blatt 1348, verzeichneten Grundstücke

Stück- Nr.	Flur- Nr.	Fläche in qm	Bezeichnung Distrikt	Grund- Stamm	Größe in qm
1	22	72	Acker, Walluferred		29 09
2	12	12	" Welzmann	4	10 72
3	10	102	" Wassergall	2	17 01
4	11	93	" Neuerweg	3	13 84

auf 10 Termine öffentlich meistbietend im Sitzungssaal
des Rathhauses durch den unterzeichneten
Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grund-
stücke betreffenden Nachweisungen können während der
Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 29. Mai 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Schmidt.

Stadt. Sparkasse

Fernsprecher
Nr. 50
Biebrich

Pfostenscheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.

Mündelsicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Rassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Rassenstunden von 9 bis 2½ Uhr.

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter,

Biebrich, Rathausstraße 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder,
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr.
Sonntags von vorm. 9 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schierstein a. Rh.

Wir suchen wegen Einberufung zum möglichst
sofortigen Antritt eine jüngere

Bürohilfskraft,

militärfrei. Im Krankenkassenwesen erfahrene Bewerber
bevorzugt. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und
Gehaltsangabe bis spätestens 8. Juni d. Js. an die Ge-
schäftsstelle der Kasse erbeten.

Der Kassenvorstand.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!“

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, plötzlich und unerwartet meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Herrn Theodor Löhr

im Alter von 67 Jahren, am Donnerstag Nachmittag 6 Uhr aus diesem Leben zu sich zu rufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, Frankfurt, Kostheim, Windhuk, Westerbürg, Duisburg, den 30. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt

Danksgang.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Schwebig

und Allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Schierstein, den 29. Mai 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Schwebig und Kinder.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Auf die Anregung des Generals Ludendorff wird eine Sammlung in den deutschen Landen veranstaltet zur Unterstützung derjenigen unserer Krieger, die in hartem Kampfe für das Vaterland gestritten und gelitten haben und nun verstümmelt oder krank aus dem Felde zurückkehren. Die Hauptföhrge für die Kriegsbeschädigten fällt zwar dem Reiche zu, aber bei den gewaltigen Aufgaben, die das Reich nach dem Kriege zu bewältigen hat, ist es unmöglich, daß von dieser Seite in allumfassender und ausreichender Weise geholfen werden kann. Die private Hilfe, die Hilfe jedes einzelnen deutschen Bürgers, muß hinzukommen, um das große Ziel, die Kriegsbeschädigten, soweit es möglich ist, wieder tauglich zu machen, ihre Kraft dem Vaterlande wiederzugeben und am Aufbau des neuen Reiches teilzunehmen. An dieser Aufgabe mitzuwirken, ist eine heilige Dankespflicht für reich und arm, für jung und alt.

Auch in unserer Gemeinde wird eine Hausammlung für die „Ludendorff-Spende“ veranstaltet werden. Wie bei früheren Sammlungen für die Kriegerwitwen und Waisen und andere vaterländische Zwecke, so werden auch diesmal unsere Sammlerinnen nicht vergebens anklopfen.

Jeder frage sich: Was schulde ich und mein Haus unseren Felden, die Gesundheit und Lebensglück geopfert haben für uns? Und sein Herz wird ihm die rechte Antwort geben.

Die Kriegsfürsorge:

J. A.: P. Mauns.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Bruders, Onkels und Schwagers, Herrn

Wendelin Menz

sagen wir Allen, insbesondere dem Turn- und Männergesangsverein, unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Menz
geb. Scheuermann.

Frau od. Mädchen
gesucht.

Biebricherstr. 29. pt

Ein kleines
Wohnhaus

mit Garten gegen eine
größere Anzahlung zu kau-
fen gesucht. Off. unter N.
S. 206 an die Geschäftsstelle
der Schiersteiner Zeitung.

Fließige

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Seckellerei Söhnelein
Schierstein.

Römischkohl,
so lange Vorrat reicht,
hat abzugeben
E. Ruppel,
41. Dogheimerstr. 41

RESIDENZ-THEATER.

Am ersten Juni beginnt die Operetten Spielzeit unter Leitung des Herrn Direktor Norbert Kapföhrer. Trotz der Kriegszeit ist es der Direktion gelungen, ein vorzügliches Personal zusammenzustellen, und gelangt als Eröffnungsvorstellung der Schlager:

„Die Tolle Komtesse“.

Operette in drei Akten von R. Bernauer und R. Schanzer. Musik von Walter Kollo, zur Erstaufrührung.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen, und bleibt die Operette für die nächsten Tage auf dem Spielplan.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass die Vorstellungen während der Operetten-Spielzeit nicht um 7, sondern um 7½ Uhr beginnen.

Frauenhaare, Haarabfall

getragene Zöpfe, Haararbeiten etc.

— lauft für Heereszwecke

die vom Kriegeministerium ernannte

Haar sammelnstelle J. S. Zimmer, Frankfurt a. M.,

Kaiserstraße 40.

Haarankäufer gesucht!

Für unsere Deduktion wird ein zuverlässiger

Bockhalter

gesucht. Alles Nähere bei unserem Vorsitzenden J. Moser. Dasselbst können auch Anmeldungen von Lämmern gemacht werden.

Der Vorstand des Ziegenzuchtvereins.

Silberkränze

in Rahmen und Glaslocken.

Geschenke zur silbernen
und goldenen Hochzeit.
Rahmen und Glöckchen

zur Aufbewahrung des Eisernen Kreuzes.

Perlvorhänge

für Fenster und Türen

(praktische Neuheit: statt Tüll- und Stoff-Vorhänge.)

Perlenbeutel und -Taschen

von Mk. 425 an.

Trauerschmuck und -ketten

in grosser Auswahl.

Schwarze Federn und

Hutblumen.

Brautkränze und -Schleier

in grosser Auswahl

bei

L. Wagner, Mainz,

Stadthausstrasse.

Telephon 614.

Zu verkaufen.

1 blaues Boilekleid, noch
nicht getragen, umstände-
halber preiswert wieder zu
verkaufen.

1 Strohut f. j. Mädchen.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

Eisenbahnfahrpläne

des Duktionsbezirks Mainz
mit weiterer Umgebung, so-
weit Vorrat, zu 30 Pfg. das
Stück hat abzugeben.

Schiersteiner Zeitung

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei
Vermietung von Wohnun-
gen etc. wird eine

Gebühr von 5 Pfennig

erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Sonntag 2. Juni 1918.

9½ Uhr Predigt.

10½ Uhr Kindergottesdienst

3½ Uhr Konfirmandinnen.

Missionar Schreiber,

Pfarrverweiser.

Geschlittenes, trockenes

Brennholz

hat abzugeben

Zimmermeister Kopp,

Biebrich.

Von Schierstein aus hinter

der Schlossmauer.

Ich laufe für Kriegszwecke

ausgeklammert

Frauenhaare

Mosch Reiter.

Verloren

drei kleine Schlüssel.

Gest. abzugeben

Wilhelmstr. 21.

Sommerfahrpläne

das Stück 20 Pfg.

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Wein-Etiketten

in feinsten Ausführung nach

vorliegendem Musterbuch

liefert

Druckerei W. Probst.